

Anlage 1 zur VO/0950/18-1-A:

Dokumentation der Sitzung der Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz am 30.01.2019 – Fachliche Einschätzung der Thematik und des Antrages von Bündnis 90/die Grünen vom 08.11.18 „Resolution – Modellprojekt Cannabis in Wuppertal“ Drucks. Nr. VO/0950/18. (Wortbeiträge)

### **Bearbeitung:**

Claudia Hembach – Sozialamt

201.5 Sozialplanung, Beratung und Qualitätssicherung, Sucht- und Psychiatrieplanung

---

Zu Beginn des Tagesordnungspunktes in der Sitzung sind den Mitgliedern Informationen zur rechtlichen Situation und den Modellvorhaben anderer Kommunen durch die Sucht- und Psychiatrieplanung der Stadt Wuppertal vorgetragen worden (siehe Vorlage)

Im Anschluss an diese Einführung in das Thema durch die Suchtplanung wurde eine Diskussion in der Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz geführt. Die Positionen der Mitglieder sollen in eine Berichtsvorlage für den Ausschuss und den Rat einfließen, um eine politische Entscheidung zu unterfüttern.

### **Im Folgenden werden die fachlichen Einschätzungen der sich beteiligenden anwesenden Mitglieder der Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz dokumentiert.**

Dabei handelt es sich überwiegend um persönliche Einschätzungen der Delegierten; deshalb erfolgt nur da eine namentliche Nennung wo sie ausdrücklich gewünscht wurde, ansonsten erfolgt eine Zuordnung zum beruflichen Handlungsfeld, aus dem diese fachliche Einschätzung erwachsen ist.

#### **1. Wörtliche Diskussionsbeiträge der Mitglieder im Gesprächsverlauf**

- Bündnis 90/Die Grünen: „Für die antragstellende Fraktion möchte ich noch ein wenig ergänzen, dass es ja auch aktuelle Entwicklungen gibt, die wir zu dem Zeitpunkt, als der Antrag gestellt wurde ja selber noch gar nicht kannten. Zum Beispiel hat es in München wieder eine aktuelle Diskussion gegeben, die so weit geht, dass die Stadt München sogar Hanf selbst anbauen möchte. Ich kann das hier gerne vorlesen, aber ich glaube, das führt hier zu weit und auch andere Städte sind da wirklich in intensiven Diskussionen. Insofern sehe ich das nicht so ganz pessimistisch wie die Verwaltung, als hätten es schon 10 andere versucht und 10 andere wären daran gescheitert. Es gibt auch 10 andere, die wollen es noch versuchen und das gucken wir natürlich auch ganz genau an, was da passiert. Insofern würde ich das nicht so einfach abtun, dass es völlig unmöglich ist und hoffnungslos, sondern lasst es uns doch mal probieren. So ist es ja oft, wenn es noch mehr als 20 versuchen, irgendwann ist es ganz einfach an der Zeit, dann wird der Modellversuch tatsächlich starten und dann kann es zu einer Bewegung werden, das viele Städte dem folgen, Danke.“<sup>1</sup>
- Horst Bürgener: „Vielleicht sollte die Antragstellung in einer leicht abgeänderten Aufgabenstellung und Zielsetzung neu formuliert und gestellt werden. Wir haben in Wuppertal soziale Einrichtungen mit Gärtnereien. Ich könnte mir vorstellen, das

---

<sup>1</sup> Anmerkung der Protokollantin: In München geht es um den Anbau von Cannabis als Medikament.

**Anlage 1 zur VO/0950/18-1-A:****Dokumentation der Sitzung der Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz am 30.01.2019 – Fachliche Einschätzung der Thematik und des Antrages von Bündnis 90/die Grünen vom 08.11.18 „Resolution – Modellprojekt Cannabis in Wuppertal“ Drucks. Nr. VO/0950/18. (Wortbeiträge)**

Modellprojekt nicht nur auf den bisherigen Grundlagen aufzubauen, sondern mit einem kontrollierten Anbau zu ergänzen. Wir haben dann alles "aus einer Hand" im Wuppertaler Modellprojekt. Das halte ich zumindest für bedenkenswert und nicht für unmöglich. Vielleicht kann man über diese Schiene ein Herausstellungsmerkmal einer solchen Antragstellung initiieren. Also, ich fände das sehr charmant für Wuppertal. Wuppertal ist ja schon immer innovativ, von daher würde ich auch gerne eine Initiative mit Innovation herein bringen wollen und sagen: Ist nicht dieser Weg eines Komplettangebotes mit entsprechendem Anbau, mit Vermarktung und mit wissenschaftlicher Begleitung durch eine Universität mit Know How und Expertise ein Modellprojekt wert? Also, das würde ich schon gerne weiter verfolgen.“

- Med. Versorgungssystem: „Ich bin da jetzt gar nicht so im Thema, worum geht es jetzt hier genau? Um Cannabis bei der Behandlung von Kranken?“
- Verwaltung: „Also, die Anfrage der Grünen, das könnte der Kollege jetzt viel besser beantworten als ich, richtet sich nicht an Cannabis als Medizin, das ist ja rechtlich geregelt, sondern an den Bereich Legalisierung von Cannabis in Wuppertal und ob wir uns als Modellregion aufstellen möchten oder nicht mit allen Folgen und Konsequenzen.“
- Med Versorgungssystem:“ Also, ich hab mich selber damit schon intensiv beschäftigt und bin eigentlich ein Vertreter der Freigabe von Cannabis, weil Cannabis wirklich weniger gefährlich ist als Alkohol. Das Argument in Deutschland war immer, dass der Alkoholkonsum ein wichtiger Teil der deutschen Kultur sei, dass wir hier also saufen oder alkoholisiert in der Ecke hängen dürfen. Aber Cannabis gehöre noch nicht zur deutschen Kultur. Nur deshalb wird das abgelehnt. Das war so ein politisches Argument, was da immer wieder genannt wurde. Andererseits ist es so, wenn ich mit Menschen spreche, die in psychiatrischen Anstalten arbeiten, sagen die, sie haben sehr viele Jugendliche, die durch Cannabis in Psychosen reingerutscht sind. Die sagen mir, so locker wie Sie das sagen, sehen wir das nicht. Gucken Sie sich die jungen Leute mal an. Das ist eine Sache, die ist allgemein nicht so bekannt ist. Jetzt gibt es wieder eine Veröffentlichung die sagt, das gerade bei Jugendlichen, wenn sie so früh anfangen wie sie auch mit dem Rauchen anfangen, dass das durchaus gravierende Hirnschäden nach sich tragen kann, nicht so oft wie eine „Säuferleber“ oder Morbus Korsakov durch Trinken, aber gerade im Jugendlichen Bereich ist es extrem mit Gefahren verbunden. Deshalb gibt es auch in der Ärzteschaft divergente Meinungen. Die einen sagen, muss ja nicht sein; die anderen sagen, durch das fallen der Leute in die Illegalität , manche kommen dann in dem illegalen Bereich auch Richtung Heroin. Es ist nicht so ausgeprägt wie man früher gedacht hat, aber es ist eine Sache, die sehr heikel ist. Also ich persönlich schwanke zwischen Freigabe und dem „so weiter machen“. In Holland hab ich es erlebt, da läuft es ja so ganz locker in den Coffe Shops. Ich hab mir das mal angeguckt und die rauchen da und gehen dann wieder nach Hause aber es führt dazu, dass viele Leute von hier nach Holland fahren und da einkaufen oder es selber produzieren. Ich habe eine Patientin, die das als Schmerzmittel braucht und da hat der Sohn das Zeug angebaut für die Mutter, extrahiert und für die Mutter dann tiefgefrorenen Cannabis in den Kühlschrank

**Anlage 1 zur VO/0950/18-1-A:****Dokumentation der Sitzung der Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz am 30.01.2019 – Fachliche Einschätzung der Thematik und des Antrages von Bündnis 90/die Grünen vom 08.11.18 „Resolution – Modellprojekt Cannabis in Wuppertal“ Drucks. Nr. VO/0950/18. (Wortbeiträge)**

gelegt. Um sich daraus dann zu bedienen als Medikament, als das Medikament noch nicht zur Verfügung stand, aber ich glaube, so eine Modellgeschichte würde eine sehr schwierige Sache sein, weil immer wieder die Gefahren aufgedeckt werden und immer wieder das Argument des Einstiegs kommt. Trotzdem halte ich es für sinnvoll aber ich glaube, dass es ein Wahnsinnsaufwand ist, das in dieser rechtlichen Grauzone durchzuführen.“

- Dr. Glaser: „Ja, ich antworte direkt mal für die Ev Stiftung Tannenhof als angesprochene Einrichtung, die sehr häufig Patienten im Zusammenhang zwischen Cannabis und psychischer Erkrankung sieht. Ich will jetzt aber nicht Stellung nehmen, ob es gut oder schlecht ist mit dem THC Konsum. Meine Kritik an dem Antrag oder dem Vorschlag ist, dass er so, wie er formuliert ist, zu schwammig ist. Ich habe nichts dagegen, dass man neue Wege sucht oder auch offensiver in der Drogenpolitik um die Unterstützung von Drogenpatienten ringt, aber so wie wir den Antrag Anfang November vorgelegt bekommen haben, steht da drin, es soll wissenschaftlich evaluiert die Abgabe von Cannabis ermöglicht werden. Da stellt sich sofort die Frage: Wer soll das überhaupt bekommen? Wenn so ein Antrag Erfolgsaussichten haben soll, dann muss man genau definieren, für welche Gruppe das gedacht ist. Ist das eine freie Abgabe, wo jeder einfach vorbei kommen kann und sich das einfach abholt, dann wird das ganz sicher abgelehnt. Wollen wir Suchtkranke untersuchen, die ähnlich wie bei der Heroinabgabe kontrolliert das THC ausgehändigt bekommen um nachträglich zu sehen, ob so eine substitutionsgestützte Behandlung andere Krankheiten und Drogenkriminalität etc. verhindern kann, dann wär das sehr sinnvoll. Aber dann muss man auch sagen, wer soll das bekommen über welchen Zeitraum? Wo soll das THC besorgt werden? Was für Qualitätsansprüche sollen da gestellt werden? Wenn man das so konkret vorlegt, dann hätte das vielleicht Aussicht auf Erfolg. So in der Vorlage im Augenblick ganz sicher nicht.“
- Bündnis 90/die Grünen: „ Dankeschön, ja um auf die Frage des Jugendschutzes einzugehen, den wir ja mit dem ersten Punkt des Antrag bedient haben, da ist es für uns klar, dass, das abgewendet wird. Das heißt, dass Jugendliche das natürlich nicht in der Apotheke oder eine Abgabestelle bekommen. Die Realität ist aber, das muss ich hier auch mal berichten, dass es Gruppen von 13 Jährigen gibt, die bekifft von der Schule nach Hause gehen in Gruppen und das werden wir mit und ohne Modellversuch nicht wirklich verhindern, das heißt, es bleibt weiter eine offene Frage, wie wir mögliche Gruppen von Sozialarbeiter, Lehrern etc. motivieren, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Es ist längst da. Wir müssen ja nicht so tun, als sei Cannabis nicht vorhanden und würde erst durch den Modellversuch in größerem Mengen in die Stadt kommen. Es ist ja längst da und das ist bereits mehrfach erwähnt worden und dass es heute schon Wege gibt, es sich zu beschaffen. Aber es geht ja auch darum, da ein gewisses Ordnungssystem reinzubringen in der Richtung, dass es legal abgegeben wird und dass man auch mehr, das ist Teil des Modellversuches, auch beobachten kann, wie entwickelt sich das auch gerade bei den Jugendlichen. Wenn es vielleicht noch einfacher ist, es zu bekommen, werden mehr Jugendliche vom Hasch bekifft nach Hause gehen oder hat das überhaupt keinen Einfluss und es ist eine ganz andere Aufgabe, als die jungen Menschen

**Anlage 1 zur VO/0950/18-1-A:****Dokumentation der Sitzung der Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz am 30.01.2019 – Fachliche Einschätzung der Thematik und des Antrages von Bündnis 90/die Grünen vom 08.11.18 „Resolution – Modellprojekt Cannabis in Wuppertal“ Drucks. Nr. VO/0950/18. (Wortbeiträge)**

erstmal davon fern zu halten. Also, das sind alles Punkte, die da betrachtet werden müssen. Insofern werde ich dafür, das weiter zu verfolgen und die Anregung von meinem Vorredner nehmen wir natürlich gerne auf. Noch mal in Stichworten: Abgabe in Apotheken oder in speziellen Abgabestellen wie es auch in anderen Städte diskutiert wird und natürlich erst ab 18 Jahren.“

- Med Versorgungssystem: „ Ergänzung dazu, beim Alkohol ist es doch auch so, dass junge Leute, 14 jährige, Ältere in die Läden schicken, damit Sie ihnen dort Alkohol kaufen. Also der 14 Jährige spricht einen an: „Kannst du mir eine Flasche Schnaps kaufen, kriegst du 2 € extra“ und dann geht der dahin und kauft das.(Nicken aus der Runde) Diese Gefahr ist ja auch beim Cannabis gegeben und wenn das dann gerade 13, 14, 15jährige sind, in diesem Altersbereich, die da dann weiterhin (illegal) an Cannabis kommen, hätten sie den Nachweis im Modellversuch, Ältere zu bestechen, damit die ihnen das Zeug beschaffen.  
Die 2. Frage ist - ich hatte mal eine Patientin, die hat mir erzählt, dass sie zu Hause ihrem erwachsenen Sohn verboten hat Cannabis zu rauchen, weil sie sich als Mutter strafbar macht, wenn Sie den Gebrauch von Cannabis toleriert. Dann ist klar, die kommen nach Hause, rauchen zu Hause und sagen, ich hab das legal erworben. Das gibt Probleme, weil sich die Eltern dann illegal verhalten. Das gibt es alles schon, es wird nicht weniger und nicht mehr werden. Insgesamt halte ich so einen Modellversuch für ganz interessant, aber ich sehe auch erhebliche Schwierigkeiten.“
- Horst Bürgener: „ Also, Fakt ist, ich bin schon älter und gehöre nicht zur Risikogruppe und habe Cannabis noch nicht probiert, aber ich weiß von Bekannten in meinem Kreis, dass insbesondere junge Menschen häufig Gebrauch von Cannabis machen. Es geht doch hier mit dem Modellprojekt nicht darum den Cannabis Konsum sofort zu legalisieren. Ich denke, wir müssen ehrlich sein, Konsum findet doch bereits in nicht unerheblichem Masse statt. Jetzt wird der Konsum kriminalisiert und ist in der "Schmuddelecke". Die Frage ist: Bleibt der Konsum unkontrolliert oder wollen wir Erfahrungen machen, wie ein Konsum nicht zu den befürchteten Gefahren führt. Geboten ist unter dieser Fragestellung ein Modellprojekt, mit dem wir neue Instrumente ausprobieren. Stellt sich im Modellprojekt heraus, dass eine (teil-) Legalisierung nicht zu empfehlen ist, ist doch Modellprojekt immer noch erfolgreich. Wir wissen dann Gründe und Ursachen und haben Erfahrungen gesammelt. Wir wissen dann, welche Rahmenbedingungen nicht passen und welche Instrumente nicht anzuwenden sind. Wir müssen uns der Realität stellen“.
- Vorsitz Moderation: „ Dankeschön, das heißt, wir werden jetzt alles mitnehmen was gesagt worden ist und es als Input in den Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit einbringen.“



**Anlage 1 zur VO/0950/18-1-A:**

**Dokumentation der Sitzung der Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz am 30.01.2019 – Fachliche Einschätzung der Thematik und des Antrages von Bündnis 90/die Grünen vom 08.11.18 „Resolution – Modellprojekt Cannabis in Wuppertal“ Drucks. Nr. VO/0950/18. (Wortbeiträge)**